

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärenspiegel

Bern, Mai 1945 23. Jahrgang Nr. 5

Schweizerische satirische Monatsschrift

Preis 60 Rp.



(Die russische Zeitung «Iswestia» beschuldigt die Schweizerbehörden der grausamen Misshandlung russischer Internierter)

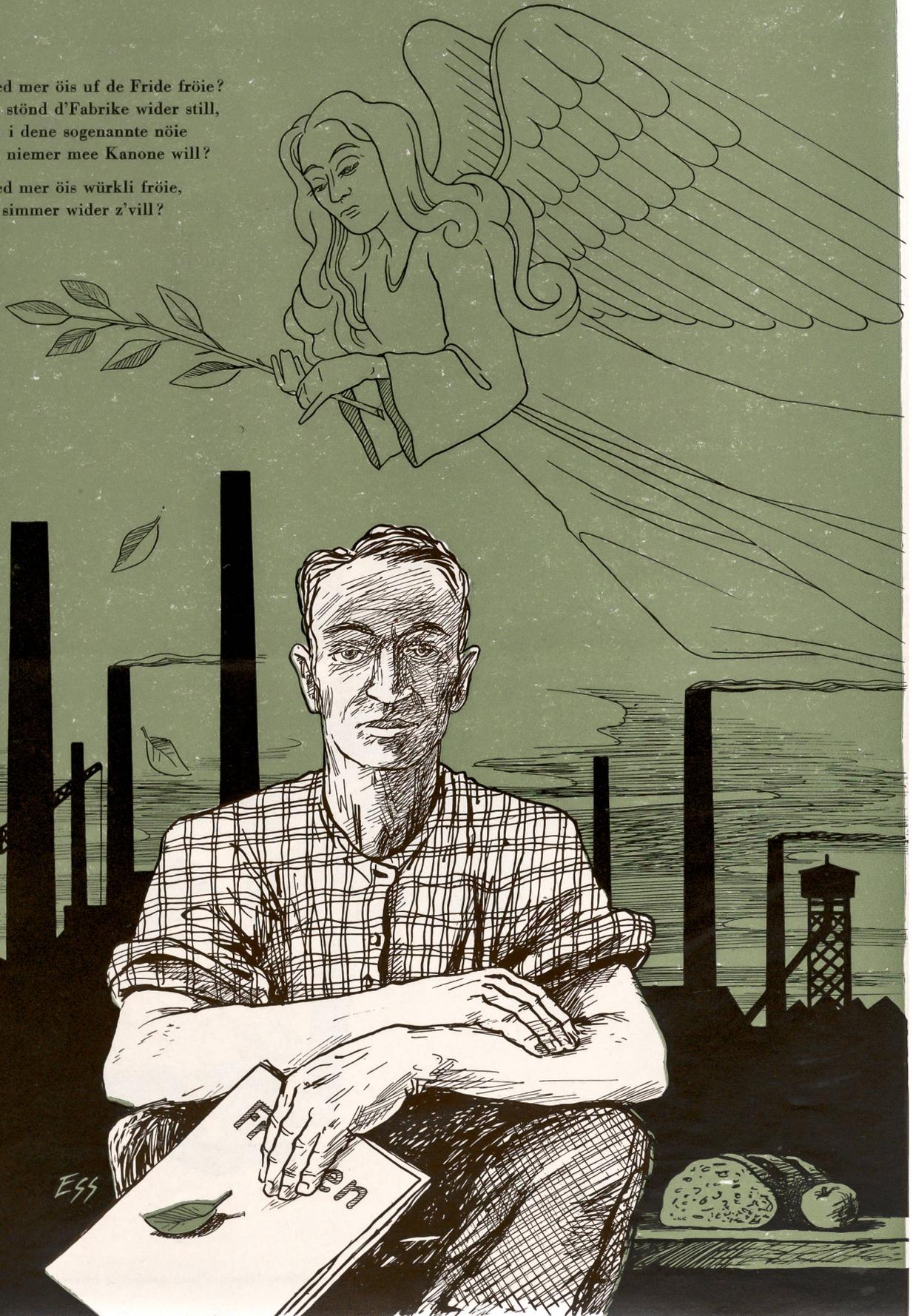
Sind wir wirklich solche Bestien,
wie sie schreiben in Iswestien?
Nein, wir sind doch nummen Narren,
die da glauben, diese leiden

ostwindmässigen Gefahren
seien gütigst zu vermeiden,
wenn man ein paar Bolschewiki
neuchlings in den Hintern zwicki.

Sonder-
Nummer:
Die letzten Tage
von Pompei

Törfed mer öis uf de Fride fröie?
Oder stönd d'Fabrike wider still,
wänn i dene sogenannte nöie
Ziite niemer mee Kanone will?

Törfed mer öis würekli fröie,
oder simmer wider z'vill?



«Der Kritikeriki»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

Der Teufel hat Hochbetrieb, er wird nicht mehr um eine Rationalisierung der höllischen Arbeitsmethoden herkommen. Mit den alten Feuerlein kann der Massenandrang nicht mehr bewältigt werden. Wenn nicht alles trügt, muß Meister Diabolus zu seinen eigenen Kunden in die Schule gehen. Ein kleiner Kurs in Bergen oder Buchenwalde hätte dem rückständigen Kerl nur gut getan. Es ist geradezu lächerlich: die Hölle hat ihren Nimbus verloren, sie wurde nach allen Kanten degradiert, die Teufel sind Dilettanten, sie wurden von ihren eigenen Schülern eindeutig geschlagen.

*

Wie freundlich vom Krieg, daß er etwas näher an unsere Grenze heranzurücken beliebte, es wurde uns bereits langweilig. Nun haben wir doch noch ein artiges Stücklein davon selbst sehen können, von unserem Balkönlein aus. Da sind zunächst die Flüchtlinge und Fremdarbeiter in extra für uns zusammengestellten Umzügen an unseren Logenplätzchen vorbeigezogen, es war ein Hochgenuß, all dieses Elend aus der Nähe betrachten und manchmal sogar betappen zu dürfen. Unsere Neutralität wurde auch hier wieder streng befolgt: Wir haben die Angehörigen aller Länder gleich dumm begafft.

*

Sagen wir den portugiesischen Sardinien adio. Die Engländer haben sich gleich die gesamte Ernte gesichert. Die Amerikaner sammeln die italienischen Industrien ein, uns bleibt am Ende der bekannte leere Daumen, an dem zu saugen, ebenso bekanntlich, ein kolossales Vergnügen ist. Wir wollen aber nicht murren, denn schließlich hat uns ja Herr Currie seinerzeit keine Sardinien versprochen und wahrscheinlich auch sonst nichts. Dafür hat er smart gelächelt. Auch die Engländer werden smart lächeln, wenn sie die portugiesischen Sardinien essen. Lächeln wir also auch smart, wenn wir unsern Magen knurren hören.

*

Wie der Zürcher Luftschutz auf die originale Idee kam, im dritten Stock eines Holzhauses brändlis zu machen, entzieht sich unserer Kenntnis. Kindern, die in der Nähe eines Heustocks mit Zündhölzli gfatterlen, läßt man die Hosen herunter.

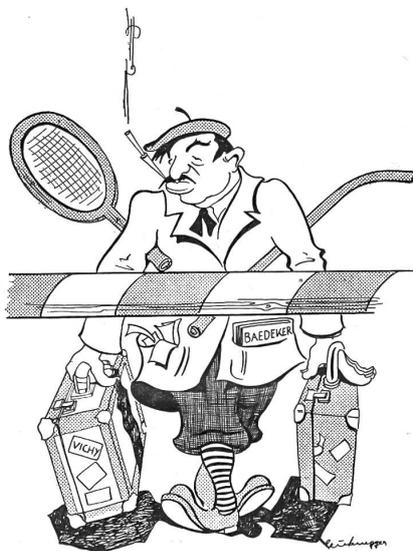
*

Bei uns ist einfach alles in Ordnung! Das wollen mißgünstige bolewischkihafte Auführer immer wieder in Abrede stellen. Erst letzthin stellte so ein Schwarzsender fest, daß von rund 500 Soldaten deren 244 ein Einkommen unter dem Existenzminimum besitzen, 182 Wehrmänner seit 1939 keine Lohnerhöhung und 132 keine Teuerungszulage erhalten haben. Selbst wenn es wahr wäre, so wäre es eine abgrundtiefe Gemeinheit, daß man so etwas an einem öffentlichen Vortrag sagt. Wenn das die Bolewiscki hören!

Alle Achtung vor Herrn Suzuki. Er hat seinem toten Gegner Roosevelt einen ehrenden Nachruf gewidmet. Das wollen wir anerkennen. Soweit sind wir in der Demokratie noch nicht, obwohl es bei uns nicht um Leben und Tod, sondern nur um Gemeinderats-, Kantonsrats- oder Nationalratsstizli geht. Vielleicht lernen wir's auch noch.

*

SOS, SOS, die «Neuen Zürcher Nachrichten» haben entdeckt, daß unsere amtlichen Lebensmittelzuteilungen unter das von der Ernährungswissenschaft errechnete Minimum gesunken sind. Da das gesamte umliegende Ausland in Saus und Braus lebt, ist



Er wollte nur Herrn Volpi und Frau Ciano besuchen

das besonders schüüli. Ach wie sind wir doch zu bedauern und besonders unsere wohlhabende Bevölkerung, die nun gezwungen sind, ihre Koteletten in den Restaurants zu essen.

*

Die Feldmarschälle beliebten jeweiligen rechtzeitig ihre Uniform auszuziehen, wenn ein Krieg etwas unerwartet zu Ende geht. Dem alten Mackensen ist es nicht zu verargen; er trägt seine Korsette ohnehin nur noch an Beerdigungen, wahrscheinlich aus lauter Gewohnheit schließlich auch noch an seiner eigenen. Ritter von Leeb, seines Zeichens ebenfalls Feldmarschall, vorübergehend außer Dienst, beeilte sich, eine Wollweste überzuziehen, als sich die Russen seinem Haus näherten. Er hatte sich überdies auch noch eine private Dolchstoß-Legende zugelegt und behauptete, er sei in die rettende Ungnade gefallen, als er sich geweigert habe, Stalingrad anzugreifen. Und Feldmarschall List tat so, als ob er überhaupt nur ganz per Zufall mit dem Kriege etwas zu tun gehabt hätte. Eine schwache List für

einen List. Grimms Märchen neueste Auflage.



Herr von Papen sagte schlicht, als er gefangen wurde: «Ich möchte, dieser Krieg wäre vorbei». Wir sind heute schon darauf gespannt, als was der alte Fuchs demnächst wieder auftauchen wird. Es ist ja noch nicht aller Tage Abend und schließlich wird auch das neue Deutschland wieder einmal einen gewandten Außenminister haben müssen, wenn auch vielleicht erst nach einem guten Dutzend Kabinettskrisen.

*

In San Fiasco wird eifrig getagt, ohne daß es aber sonst tagen würde. Mr. Molotow packt bereits wieder seine Koffer. Es scheint ihm an der Sicherheitskonferenz zu unsicher zu sein. An der Sicherheitskonferenz soll sich der Vertreter der Sowjetunion so sicher fühlen, daß er es für sicherer hält, seine Sicherheit von zwei original russischen Sicherheitspolizisten sichern zu lassen. Es lebe die Sicherheit.

*

Nun ist also in der Schweiz auch noch die Festfreude rationiert worden. Natürlich nach dem bereits bewährten System, daß der, der genug Geld hat, sich ein privates Fest leisten kann. Der aber, der an einer allgemeinen Feier hätte teilnehmen wollen, wurde bedeutet, daß derartige politische Feiern ungesund seien. Das Beflaggen, Kinderumzüge und dergleichen bleibt für lokale Festivitäten, Sechseläuten, Schützenfeste usw. reserviert. Der Friedensschluß nach einem sechsjährigen Krieg ist ja schließlich eher das Gegenteil von einem Schützenfest. Im übrigen hätten allfällige Feiern natürlich nur die bundesrätlichen radiotischen Verlautbarungen konkurrenziert. Nicht etwa in bezug auf den Geist, der wäre bestimmt überall gleich erhaben gewesen, nur in bezug auf die Zahl der Zuhörer. Da hätten die Radioreden der Magistraten eine ernsthafte Konkurrenz auf gar nicht «verlitten». Nun, die welschen und ennetbirgischen Eidgenossen setzten sich mit erfreulichem Elan über die genialen Verordnungen der erlauchten Regierungen hinweg und ließen auch noch ein paar faschistische Fensterscheiben mitlaufen, was durchaus in den Rahmen dieser ehrlichen Freudenkundgebung hineinpaßte. Indessen saßen die Spießler auf ihren würdigen Hintern und behaupten, sie hätten am Tag der Waffenruhe ausschließlich der Schweizerpende gedacht.

*

In der Schweizer Illustrierten konnte man einen Engländer sehen, der auf einer Leiter vor unendlich langen und hohen Bücher-



Wenn schon, dann bin ich der Letzte!

Die letzten Tage von Pompei oder: jeder ist sich selbst der Nächste

gestellen saß und in unendlich vielen Gesetzbüchern nach dem Paragraphen suchte, nach welchem man Kriegsverbrecher eventuell verurteilen könnte. Es ist hundert zu eins zu wetten, daß er keinen solchen findet. Da lacht der Uhu. Die Leichen liegen zu Millionen herum und da sucht ein Bücherwurm und erst noch der Präsident der Kommission zur Untersuchung der Kriegsverbrecher nach Paragraphen! Wahrscheinlich haben die italienischen Partisanen rechtzeitig diesen Helgen gesehen! Zum römischen Rechts hatten sie offenbar nicht genügend Vertrauen.

Zum Schluß, ganz zum Schluß ist nun auch noch Held Göring zu den indischen Mär-

chenerzählern gegangen. Da er offenbar keine Kugel fand, die seinen Wanst mit Garantie hätte durchschlagen können und da er aus begründlichen Gründen zu den Geheimwaffen nicht genug Vertrauen besaß, um sie gegen sich selbst einzusetzen, stellte er sich den Amerikanern zur Verfügung. Gleichzeitig tischte er auch noch ein nettes Märchen auf, wonach er von Hitler zum Tode verurteilt worden sei und andere Zutaten. Vielleicht gelingt es ihm auch noch zu beweisen, daß er eigentlich immer ein Kommunist gewesen sei, der nur gezwungenermaßen so viel gefressen habe, um die SS zu täuschen.

Kurz vor dem Konkurs macht jeder die

dümmsten Streiche. Die Japsen führen nun auch noch gegen die Schweiz einen Kleinkrieg. Da wir keine Flotte besitzen, ist das besonders höflich. Hoffentlich ist der Protest unserer Regierung wirksamer, als der Protest der Japsen gegen die Kapitulation des Herrn Dönitz.

Der arme Kerl von einem Großmutter! Er kam, sah und wurde gegangen. Nachdem er sich das alles so schön ausgedacht hatte. Es ist auch nicht recht, daß man seine Heiligkeit einfach wieder an die Grenze stellt, nachdem man den bedeutend weniger heiligen Herrn Volpi und die noch weniger heilige Dame Ciano gänzlich ungeschoren unsere Rationen teilen läßt. Schließlich hätte

sich auch der Mutti müheilos die Schweiz kaufen können, mit dem schätzbaren Vermögen des Herrn Volpi nimmt er es noch allzeit auf. Leider hatte es aber der Herr Mutti unterlassen, rechtzeitig seine goldenen Eulen in unseren Banken anzulegen, so daß kein einflußreicher Schweizer (lies Bankdirektor) für ihn einzutreten in der glücklichen Lage war.

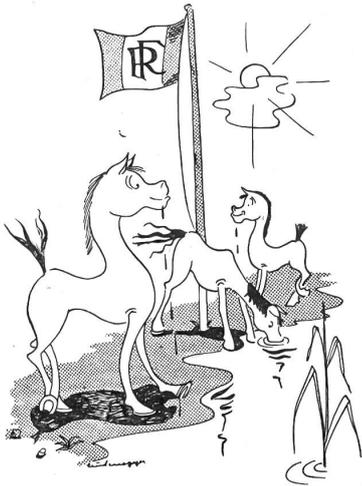
Es soll verschiedene Wehrmänner geben, die sich nach der Schuhnummer der Dame Helveta erkundigen. Diesen sei mitgeteilt, daß sie die Nummer 56 trägt und daß sie, insbesondere gegen das Kriegsende und kurz nachher, schwer geangelte Militärschuhe vorzieht. Diese Angaben dürften all jenen

genügen, die den bekannnten liebevollen Tritt in den Hintern gewärtigen oder bereits erhalten haben.

Die Russen haben vorsorglicherweise den Friedenstag etwas später als die westlichen Freunde gefeiert. Man kann nie wissen, vielleicht wäre es in späteren Jahren einmal peinlich, wenn man am gleichen Tag Siege feiern würde. Vorsicht ist die Schwiegermutter der Diplomatie.

Die Zensur verkauft ihren Plünder auf Stottern. Nach ihrer segensreichen Tätigkeit soll die Trauer über das langsame Dahinsiechen dieses heldischen Gebildes allgemein sein. Wenn wir richtig informiert sind,

verdanken wir zunächst der Zensur und erst dann dem lieben Gott das glückliche Ueberstehen aller Gefahren. Wenn einmal die Archive geöffnet werden, wird man leicht feststellen können, daß die zweimalige Beschlagnahme des «Bärenspiegel» die Schweiz vor dem Einmarsch fremder Heere bewahrt hat. Da der zuständige Bundesrat erfahren hat, daß der «Bär» beim endgültigen Ableben der Zensur als Sondernummer mit schwarzem Trauerband erscheinen wird, hat er ihr noch einmal eine letzte Einspritzung verabreicht, um ihr noch eine kurze barmherzige Galgenfrist einzuräumen. Gänzlich uneigennützig natürlich.



Einsteilen gehen französische Rosse am Bodensee zur Tränke.

«Sie haben es so gewollt ...»

Von Ilja Ehrenburg

In Schibben, Ostpreußen, haben russische Soldaten ein ungewöhnliches Spielzeug aufgefunden. Auf der Schachtel stand geschrieben: «Bombenwerfen für groß und klein.» Das Spiel besteht darin, daß kleine Kugeln in einzelne Fächer geworfen werden müssen, auf welchen zu lesen steht: «London, Petersburg, Moskau, Samara, Dover.» Schon lange vor dem Kriege schenkte man den deutschen Kindern sehr originelles Spielzeug. Hier ein Auszug aus dem Katalog eines Berliner Geschäftes aus dem Jahre 1933:

«Nr. 11. — Tank, kann fünf Minuten laufen ohne Aufziehen, mit Raupen, 4 Mark.»

«Nr. 28. — ‚Deutschlands Erwachen‘, neues lustiges Spiel. Zehn Figuren, zwei Kugeln. Wenn das Ziel getroffen wird, entzündet sich das Lämpchen mit dem Hakenkreuz. Solides Holzetui. 12 Mark.»

«Nr. 17. — Ausführung A, für den Weihnachtstisch. Wird durch Wärme in Gang gebracht; es genügt, eine angezündete Kerze unter das Podest zu stellen. Der Bayer haut den Juden mit seinem Hammer, die Glocken läuten. 3 Mark.»

Die Aufgaben, die man den Schülern stellte, waren folgender Art: «Ein deutscher Bomber bombardierte eine Stadt. Er warf 680 kg Bomben ab. Er führte drei Angriffe durch. Beim ersten warf er 75 kg mehr ab als beim zweiten, beim zweiten zweimal weniger als beim dritten ...» Nachher, beim Spiel, werfen sie dann Kugeln in die Gesichter der «Feinde», sie fahren mit Tanks gegen Phantasiehäuser und platzen vor Lachen, wenn der Bayer auf den Kopf des Juden hämmert. Endlich schlug die so lange erwartete Stunde: sie wurden Tankführer, Flieger. Sie steckten London in Brand und hauten Gornel in Stücke. Sie brachen alten Männern den Schädel entzwei. Sie warfen Handgranaten auf russische Kinder und schenk-

ten ihren eigenen Kindern neue Spielzeuge. Eine Bombe trifft Leningrad. Haha! Hans wirft seine auf London. Sehr gut! Willy hat Glück in diesem scheußlichen Spiel. Es gibt nichts Unverdorbenes als die Kindheit. Wir erinnern uns mit Rührung an unsere früheren Spiele —, Schlagball oder Versteckens. Die Kinder der ganzen Welt machen immer noch solche Spiele, sie bauen Häuser mit kleinen Klötzen, sie reiten auf Schaukelpferden. Aber die deutschen Kinder spielten und spielen Mord, Blut und Tod. —

Die Stunde der Sühne hat geschlagen. Genug gespielt — für «groß und klein»! Dort, wo kürzlich die Städte Ostdeutschlands waren, stehen jetzt Ruinen. Sie haben es so gewollt!

Witze von draußen

Volkshumoristen

Tünnes und Schäl, die bekannten Kölner

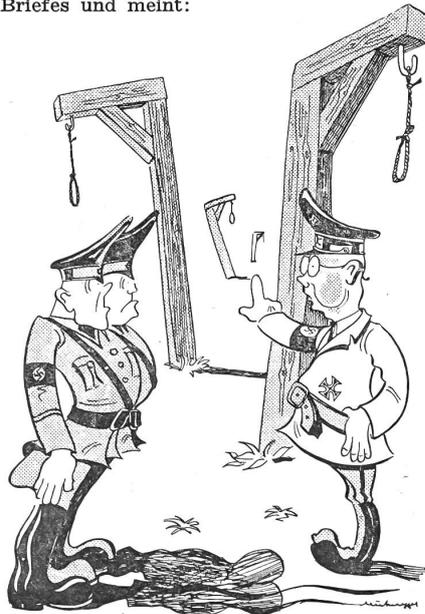
Tünnes wurde wegen defaitistischer Einstellung zum Tode verurteilt. Die Kölner wollen aber ihren Tünnes nicht verlieren und bitten um Gnade bei Hitler. Hitler selbst will das Volk auch nicht unnötig verstimmen und schenkt Tünnes das Leben und die Freiheit. Kaum in Freiheit, wird er von der Volksmenge jubelnd empfangen und er brüllt:

«Seht, ich habe es doch gleich gesagt, sie haben keine Munition mehr.»

Schäl ist in amerikanische Gefangenschaft geraten. Da er durch seinen Humor den Amerikanern von Friedenszeiten her bekannt ist, geben sie ihm einen Wunsch frei. Er, begeistert von den Wolkenkratzern, möchte von dem höchsten auf Newyork herunter sehen. Man erfüllt ihm seinen Wunsch, und begeistert schreibt er an seinen Freund Tünnes:

«Ich bestieg einen Wolkenkratzer, und ganz Newyork lag mir zu Füßen.»

Tünnes schüttelt den Kopf bei Erhalt des Briefes und meint:



Der sanfte Heinrich: Und damit kein Versehen passiert, legt diese Dinger um!

«Der Schäl, der ist wohl ganz meschuke geworden, ich brauche bloß auf eine Mülltonne zu steigen, und ganz Köln liegt mir zu Füßen.»

Deutschland ist soweit besiegt — Berlin besetzt, und Stalin, Roosevelt und Churchill gehen in Berlin unter den Linden spazieren. Plötzlich hebt sich ein Kanaldeckel und Dr. Göbbels schaut heraus und sagt: «Und wir siegen doch!»

Im Kriegsjahr 1960 —, in Partei, Führung und Wehrmacht ist der Männermangel sehr spürbar. An allen Stellen sitzen 15- bis 16-jährige, wenn es hoch kommt, mal ein 17-jähriger Jüngling. In einem Notkaffee am Kurfürstendamm in Berlin sitzen zwei junge Damen, so Anfang 20. Die eine sagt: «Ach Du, ich bin ja so glücklich, ich kann Dir nicht sagen wie übergücklich ich bin.» — Eifrig forscht die Freundin: «Sag' doch, warum bist Du so übergücklich?»

«Ja, dieses Glück, es ist kaum zu sagen.»

«Nun sag' doch schon, warum.»

«Denke Dir, ich erwarte ein Baby.»

Spontan schreit die andere auf: «Mensch, wo hast Du die tollen Beziehungen her!» —

In einem kleinen Dorf in Bayern bemüht man sich, einen langen Baumstamm durch die winkligen Gäßchen zu bringen. Dies geht nicht ohne Gestöhne und echt bayrischem Gefluche ab. Ein Fremder hat diesen beinahe vergeblichen Bemühungen eine Zeitlang zugehört, dann mischt er sich ein und sagt: «Warum zersägt ihr denn den Baumstamm nicht in einige Teile, dann könntet ihr ihn doch leichter transportieren.» «Naa, naa, das geht nicht, denn das gibt dem Dr. Göbbels sei Mundharmonika» —

Hitler besucht das Festspielhaus in Bayreuth. Während einer «Lohengrin»-Vorstellung schläft er übermüdet auf seinem Platze ein. Plötzlich wecken ihn Fanfarenklänge. Mit verschlafenen Augen sieht er Lohengrin in silberner Rüstung auf der Bühne stehen und murmelt:

«Hermann, wo hast du denn nur die Uniform wieder aufgegebelt?!»

In «Dritten Reich» ist das Rätselraten wieder zu einem beliebten Gesellschaftsspiel geworden. Sehr beliebt ist folgendes Rätsel: Frage: «Deutschland ist ein Ständestaat. Welche Stände herrschen?»

Antwort: «Die Mißstände.»

Frage: «Und welcher Stand ist unterdrückt?»

Antwort: «Der Verstand.»

Frage: «Und in welchen Stand will der Führer uns führen?»

Antwort: «In den Unterstand.»

Frage: «Welchen Stand aber wird er herbeiführen?»

Antwort: «Den Aufstand.»

Frage: «Und darum wird dem Dritten Reich welcher Stand fehlen?»

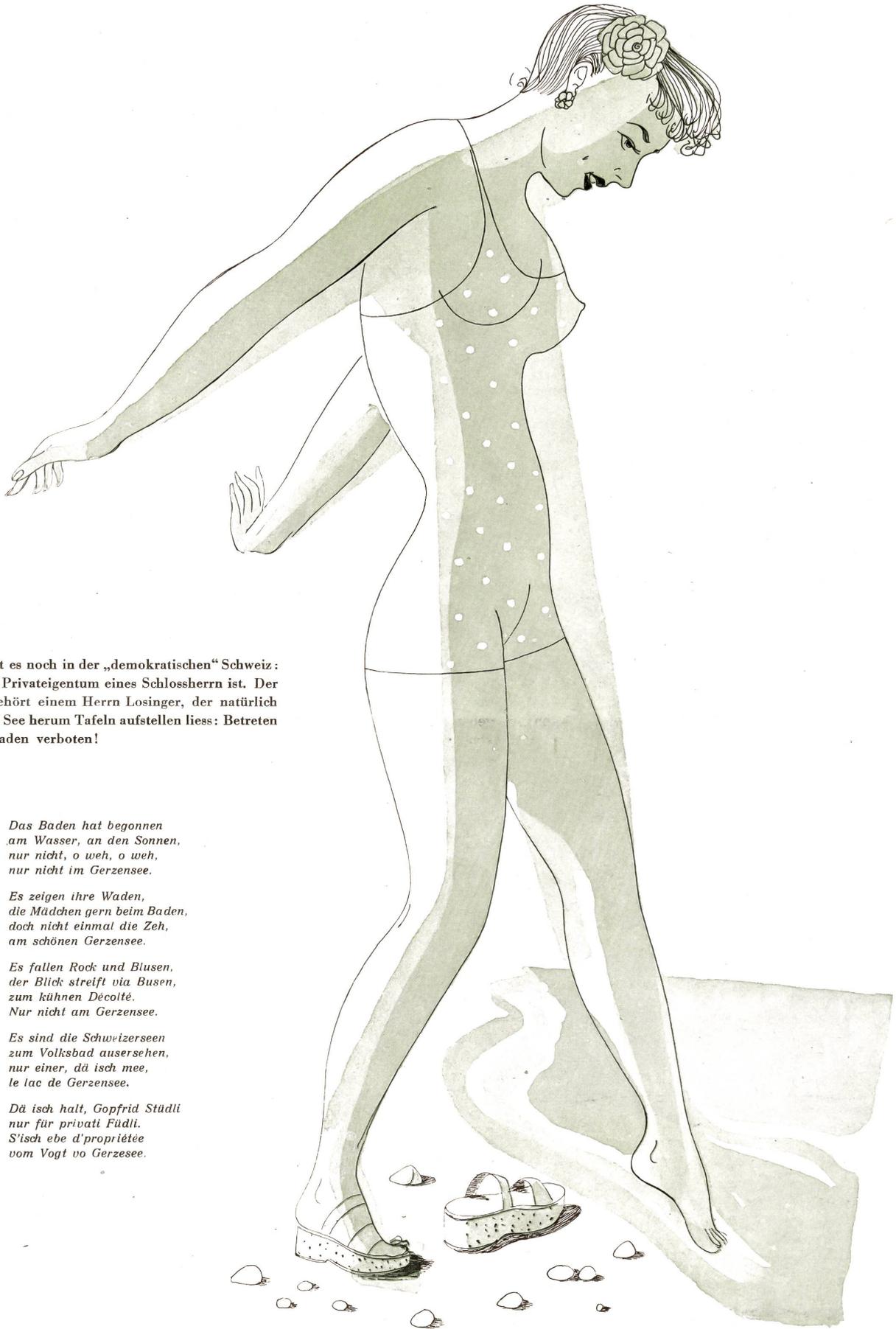
Antwort: «Der Bestand.» —

Wer alle Stände richtig erraten hat, darf das Standrecht für sich in Anspruch nehmen. —

Für den Raucher kommt in Frage, stets

PIRENOL für alle Tage

(Hals- und Mund-Tabletten der PRODUITS FRIBA A.G.)



So etwas gibt es noch in der „demokratischen“ Schweiz:
ein See, der Privateigentum eines Schlossherrn ist. Der
Gerzensee gehört einem Herrn Losinger, der natürlich
rund um den See herum Tafeln aufstellen liess: Betreten
verboten! Baden verboten!

*Das Baden hat begonnen
am Wasser, an den Sonnen,
nur nicht, o weh, o weh,
nur nicht im Gerzensee.*

*Es zeigen ihre Waden,
die Mädchen gern beim Baden,
doch nicht einmal die Zeh,
am schönen Gerzensee.*

*Es fallen Rock und Blusen,
der Blick streift via Busen,
zum kühnen Décolté.
Nur nicht am Gerzensee.*

*Es sind die Schweizerseen
zum Volksbad ausersehen,
nur einer, dä isch mee,
le lac de Gerzensee.*

*Dä isch halt, Gopfrid Stüdtli
nur für privati Füdtli.
S'isch ebe d'propriété
vom Vogt vo Gerzensee.*

Das letzte der Gerüchte: Doch auch dieses, wie die andern, muß in den Papierkorb wandern. Eines könnte zwar noch sein: daß Er käme, doch allein!



Die Drohung

Füs. Meier will unbedingt Urlaub. Als Nachsatz schreibt er:
P.P. Sollten Si meinem Anfragen nicht nachkommen, so werde ich tirekt dem Generahl oder dem Pundesrath schreiben, damit er Ornung macht...

Dem Gesuch wurde unverzüglich entsprochen. -bd-

Splitterchen

Ein Esel überschreit zehn Nachtigallen.

*

Wer keine Zähne mehr hat, braucht die Zange nicht zu fürchten.

*

Ist das Ei faul, hilft alles Brüten nichts.

*

Die großen Männer kennen am Besten ihre Fehler, die kleinen ihre Vorzüge. Anthony

Lobe Deinen Kollegen, wie Dich selbst. Heute ist es besser die Faust auf dem Tisch, als die Faust in der Tasche.

Es muß noch schlechter kommen, bis es besser wird.

Es gibt Fälle, in denen vernünftig sein, feig sein heißt.

Ebner-Eschenbach.

Il n'y a qu'une chose, qui nous donne une idée de l'infini, c'est la bêtise humaine.

Voltaire.

am 7. Juli

wird die SEVA wieder 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000 auslosen. An der Spitze die Haupttreffer von Fr. 50 000, 20 000, 2x10 000, 5x5 000 etc. ...

Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!
1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Ziehung schon 7. Juli

SEVA 39

Kleiderkarte strecken

durch färben, flicken, reinigen, plissieren prompt und preiswert

HÄBERLI

Tschannerstrasse 39
Tel. 5 48 68, Bern
Schauplatzgasse 33 und übrige Filialen
5% Rabatt-Marken

Masshemden WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21. IIS!

GRAMMO PLATTEN.

Neue zügige Schlager

Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse oder Auswahl. Altmaterial wird an Zahlung genommen.

Dauernadeln für 10 mal Spiel Fr. 1.50

Plattenversand **E. Mock**
Posthof 5, **Arbon** (Thg)
Telefon 3 42

★ **Taxi Haeffliger**
Tel. 2 2775

Grill-Room Restaurant SONNE
Bärenplatz 7

(Parking, Tel. 2 24 86)
Die „Sonnenküche“ ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit

L. Stumpf-Linder

Schick Fyler

der neueste Trockenrasierapparat

Schick war der erste
Schick bleibt der erste

Preis samt Zubehör Fr. 100.-

Eintauschmöglichkeit alter od. nichtpassender Apparate, sowie sämtliche Reparaturen an allen Modellen beim Fachmann:

W. Dieth
Elektrische Rasierapparate
Interlaken
Höheweg 42, Telephon 1390

Vorschlag zur Güte

Wie wär es, wenn man wieder freundlich wäre,
Und sich zuliebe einen Dienst erwiese?
Denn schwer bleibt meistens nicht das wirklich Schwere,
Sondern des öden Tages Bitterprise.

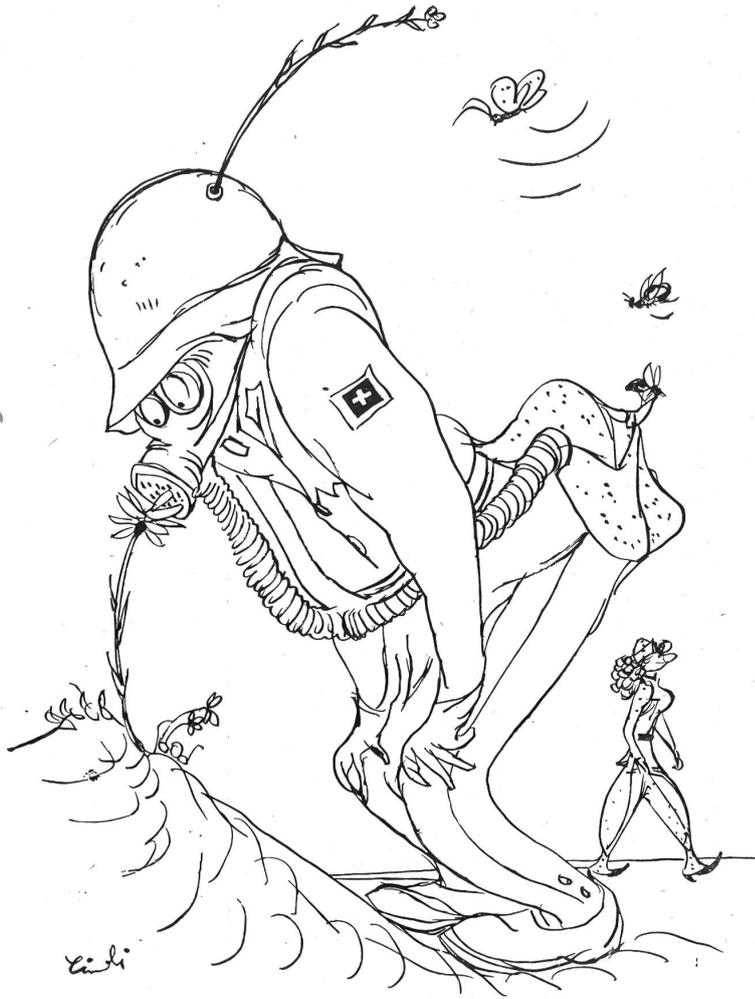
Sich so das Bein zu stell'n aus Sportvergnügen

Ist eigentlich ein bißchen unmanierlich.
Und sich im Kleinen listig zu betrügen
Ist doch bei Licht besehn nicht so pläsierlich.

Viel schöner wär's der Föhn blies allerorten
Einmal recht schwungvoll durch die alten Lumpen —
Lumpen von kleinen und von großen Sorten —
Und laß sie lachend durcheinander gumpen.

Im Lachen nämlich wird man neu geboren,
Und es geht alles besser und auch schneller.
Der Tag geht darob trotzdem nicht verloren,
Doch sein Gesicht würd' sauberer und heller.

Wie wärs? Man sollte wenigstens probieren.
Ich glaub' es wäre tausendmal gescheiter,
Statt sich mit trüben Giftlein zu verschmieren
Würd' unser Antlitz wieder menschlich heiter.
Pierrot



Frühlingsdüfte

So gaats natürlü zimli lang, bis mir vom Luftschutz de Fride schmöcked

Hosenbeine zwischen Front und Heimat

(Ein Briefwechsel zwischen Franzl und Mizzi, aufgezeichnet von Basilik)

Im Osten, den 23. September.

Liebe Mizzi, es sieht so aus, als ob wir doch einen kalten Winter bekommen sollten. Sei doch bitte so gut und schicke mir statt den üblichen tausend Küssen zur Abwechslung ein Paar dicke, wollene Unterhosen, weißt Du, von den ganz langen. Hier draußen würden sie mir wärmer geben als die heibesten Liebesschwüre. Herzliche Grüße

Dein Franzl.

Berlin, den 11. Oktober.

Lieber Franzl, das ist nun einmal vernünftig von Dir, daß Du endlich wollene Unterhosen tragen willst. Es ist ja so wichtig, daß man sich im Krieg warm genug anzieht. Ich habe Dir also heute ein Paar geschickt — allerdings sind sie für ein Feldpostpäckchen zu schwer; deshalb habe ich sie in der Mitte auseinander getrennt. Du kannst sie leicht selbst zusammennähen. Das linke Unterhosenbein liegt also diesem Brief bei; das rechte habe ich in einem separaten Feldpostpäckchen gleichzeitig auf die Post gegeben. Hoffentlich bekommst Du die Päckchen rechtzeitig. Herzliche Grüße

Deine Mizzi.

Im Osten, den 19. Oktober.

Liebe Mizzi, heute bekam ich mit der Post

ein einzelnes rechtes Unterhosenbein. Ich stehe vor einem Rätsel. Schließlich bin ich kein halber Türke — was soll ich mit einem einzelnen Bein? Hast Du gemeint, ich sei am anderen Bein verwundet? Das hätte ich Dir bestimmt geschrieben — Du mußt Dir keine unnötigen Sorgen machen. Jedenfalls habe ich die halbe Unterhose sofort wieder an Dich zurückgeschickt; bitte schicke mir eine ganze. Herzliche Grüße

Dein Franzl.

Im Osten, den 21. Oktober.

Liebe Mizzi, das ist dumm gegangen. Eben bekomme ich Deinen Brief mit dem linken Hosenbein, der alles erklärt. Ja jetzt ist aber das andere Hosenbein schon wieder unterwegs zu Dir; also schicke ich Dir das linke auch. Es ist besser so, ich hätte sie kaum so gut zusammennähen können wie Du. Wenn Du sie nicht so fest einpackst, geht es sicher noch als Feldpostpäckchen — probier's nur einmal. Ich erwarte also die ganze Unterhose mit vielen Grüßen

Dein Franzl.

Berlin, den 2. November.

Lieber Franzl, das linke Unterhosenbein mit Deinem Brief vom 19. Oktober ist heute bei mir angekommen. Inzwischen wirst Du meinen Brief vom 11. Oktober auch bekommen haben, der alles aufklärt und dem das rechte Bein beilagt. Ich schicke Dir daher das linke Bein hiermit schnellstens wieder zurück. Du wirst die Unterhose ja jetzt brauchen können. Herzliche Grüße

Deine Mizzi.

Im Osten, den 5. Dezember.

Liebe Mizzi, das linke Unterhosenbein ist schon seit vierzehn Tagen wieder bei mir — wo bleibt das rechte? Wenn Du es nicht bald schickst, ist der Winter vorbei. Herzliche Grüße

Dein Franzl.

Berlin, den 20. Dezember.

Lieber Franzl, Deinen Brief vom 5. Dezember, mit dem Du ein rechtes Hosenbein reklamierst, habe ich bekommen. Aber ich verstehe ihn nicht — das Bein muß doch noch bei Dir sein? Oder hättest Du es auch zurückgeschickt? Ich habe jedenfalls keines bekommen. Damit Du aber doch noch zu einer ganzen Unterhose kommst, habe ich nun noch eine andere auseinandergrennt und schicke Dir nun von dieser das rechte Bein. Nähe es an das linke, das Du dort hast, sonst wirst Du dich noch erkälten. Herzliche Grüße

Deine Mizzi.

Im Osten, den 19. Januar.

Liebe Mizzi, es ist wie verhext mit dieser Unterhose. Als so lange kein rechtes Bein



Drum prüfe,
wer sich ewig bindet —
prüfen Sie den UNIC
kritisch 30 Tage lang!

Spezialgeschäft für
elektrisches Rasieren

ELECTras BERN
Marktgasse 40

DENNLER-Bitter!

Gut für den Magen und die Verdauung!

eintraf, habe ich das einsame linke Unterhosenbein dem Oberstabsgefreiten Müller gegeben; der ärmste hatte sich erkältet und brauchte es als Halswickel. Zwei Tage darauf setzten wir uns wieder ein Stückchen vom Feinde ab und mußten Müller zurücklassen, der in die Gefangenschaft der Bolschewisten fiel; das Hosenbein mit ihm. Eine Woche später kam Dein zweites rech-

post-Sendung; Gott sei Dank ist ja nun endlich alles auf dem besten Wege. Herzliche Grüße
Deine Mizzi.

Im Osten, den 12. März.

Liebe Mizzi, wenn Du nur das linke Bein nicht per Eilgut geschickt hättest! Solche Sendungen gehen viel länger als die gewöhnlichen Feldpostpäckchen. Infolgedessen habe ich das langentbehrte Unterhosenbein erst heute bekommen — aber da war das rechte schon wieder nicht mehr da. Denn ich hatte mich inzwischen prompt erkältet — wahrscheinlich, weil ich keine richtigen Unterhosen hatte. Und da habe ich mein rechtes Bein genau so als Halswickel benützt wie seinerzeit der arme Müller. Du kannst Dir ja denken, daß man einen solchen Halswickel gelegentlich auch waschen und trocknen muß; ich habe ihn immer an der Feldküche vor den Ofen gehängt. Da ist es denn passiert — einmal muß ich das Hosenbein zu nahe an den Kochkessel gehängt haben, und als ich es holen wollte, war es nicht mehr da. Wahrscheinlich haben wir es gegessen. Jetzt habe ich also nur ein einzelnes linkes Hosenbein; wir haben uns Waschlappen daraus geschnitten, denn jetzt kommt ja der Frühling, und da brauche ich keine wollenen Unterhosen mehr. Tröste Dich, Liebste, es hat wohl nicht sein sollen, und mit unsren Unterhosenbeinen ging es wie mit den zwei Königskindern: sie konnten zusammen nicht kommen... Herzliche Grüße
Dein Franzl.



Ein feines Küchenrezept

Man nimmt ein Männerherz, durchbohrt es mit einem Blick und reinigt es sorgfältig von den Ueberresten früherer Neigungen. Je nach Geschmack kann man es mit Liebenswürdigkeiten spicken oder mit salzigen Antworten schön zurichten. Lasse es dann im verzehrenden Feuer deiner schönen Augen langsam braten. Glaubst Du, daß es endlich müde geworden ist, so lasse es, ehe Du das beglückende «Ja» aussprichst, noch ein wenig dünsten. Fürchtest Du aber, daß ein ungenießbarer Ehemann daraus werden könne, so kannst Du es gehörig absieden, ordentlich ablaufen lassen und dann gänzlich kalt genießen.

Der Frühling

kam ins Kaffeehaus...

Da kam ein Mensch mit ersten Weidenkätzchen Sie zitterten in seiner welken Hand. (chen Er bot von Tisch zu Tisch das selbe Sätzchen. Das war so schwer, daß keiner es verstand.

Das Leichte wog es auf.. Nur einer fragte fahrlässig seine Dame... Doch der Preis des Frühlings war zu hoch und mißbehagte - Zuinnerst hatte man noch Schnee und Eis.

Da ging der Mensch. — Was machte den verfrühten Spätling so aussichtslos, so rücksichtsvoll? Daß einer, dem die Tage fern verblühten, noch Frühling schenken soll.

Kurt Leuthard.

tes Bein von der neuen Hose an; Du hättest nicht schon wieder eine Hose zertrennen sollen! Und am gleichen Tage kam das erste rechte Bein, das ich Dir am 21. Oktober zurückgeschickt hatte, wieder an mich — die Kerls von der Feldpost hatten die Adresse nicht lesen können und das Paket Gott weiß wohin in der Welt herumgeschickt. Nun habe ich zwei rechte Hosenbeine — aber daraus kann ich mir keine ganze Unterhose machen. Denn sonst ergäben sich in gewissen Situationen peinliche technische Schwierigkeiten, von denen Du Dir kaum eine richtige Vorstellung machen kannst. Jedenfalls brauche ich nun noch ein linkes Bein; eins von den beiden rechten schicke ich Dir wieder mit, denn wir können bei den Frontbegradigungen, die wir augenblicklich durchführen, kein überflüssiges Gepäck brauchen. Hoffentlich kommt die Sache jetzt in Ordnung. Herzliche Grüße
Dein Franzl.

Berlin, den 4. Februar.

Lieber Franzl, Deinen Brief vom 19. Januar mit dem beigelegten Unterhosenbein habe ich richtig bekommen. Du hast schon Pech gehabt, mein Liebster. Diesmal schicke ich Dir das fehlende linke Bein per Eilgut-Feld-

Schüleraufsatz

Ruthli schreibt: «... Bei uns kocht immer die Köchin. Nur wenn die Köchin Ausgang hat, kocht Mutti, und dann kocht sie immer Ankenbrot mit Kompfi.»
Pölschterli

Nachruf

Gottfried Stutz brachte es in der Primarstufe bis zur III. Klasse. Er fuhr in der Eisenbahn II. Klasse und war ein Lump I. Klasse.
Pölschterli

Saison für Sterbefälle

Vom 1. April an sind sämtliche Artikel für Sterbefälle bei Frau A. Morgenthaler, Unterdorf, zu haben, wo ich während der Saison zu treffen bin. Mit höflicher Empfehlung: Frau A. Hiltbrunner, Modes, Ursenbach.

Zellgewebe...?

«Isch de die Slide zu däm Chleid ou würlki haltbar, Fräulein?» erkundigt sich die mißtrauische Kundin.

«Das Chleid chönnet diir bis zu Ihrem Tod träge und de chöit er immer no en Unterrock drus mache lah, Frou Dokter!»

Aus Schulaufsätzen

... «Unser berühmter Dichter Ernst Zahn, der viele schöne Gedichte und Romane geschrieben hat, wurde in der Schweiz geboren, während seine Eltern gerade auf einer Europatour begriffen waren...»

... «Das Klima ist stets vorhanden, aber das Wetter dauert immer nur ein paar Tage...»
Fridericus

Unbewußte Wahrheit

«Was versteht me unter ‚Theori‘, Rolfli?»
— «Dänk öppis Unpraktisches.» Fridericus

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 289 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metropol-Stübli“
Inh. W. Ryser

Für wenig Geld eine vorzügliche ZUREX-UHR
 Erstklassiges Fabrikat. Hohe Zuverlässigkeit. Neueste Modelle. Alle mit schriftl. Garantie!

Taschenuhren . . . von Fr. 2.75 an
 Herren-Armbanduhren von Fr. 5.50 an
 Damen-Armbanduhren von Fr. 6.00 an
 Zurex wasserdichte Stuhluhren Fr. 25.-
 mit Sekundenzeiger aus der Mitte Fr. 25.-

Verlangen Sie den illustrierten Katalog P gratis und franko
 Zurex-Versand, Zürich 6 Stampfenbühlstr. 75

English Fachschule
 4 Spitalgasse 4, Bern
 Privat- u. Heli-Gruppen

Restaurant Börse Bern

- Vorzügliche gefüllte Küche
- Grosse Auswahl in SpezialPlättli
- Ausschank von La Casserolien

Oft Nackenputzen und Haarschneiden?
Coiffeursalon Nerlich-Grogg

Dann ein Abonnement bei mir.
 Tadellose Arbeit zugesichert, Geste und billige Behandlung.

Bern, Marktgasse 3 II. Stock, Tel. 29594

Beim **Fachmann**
 kauft der denkende Mensch seine Reiseartikel sowie Lederwaren

Grosse Auswahl bei **K. v. Hoven**
 Kornhausgasse 41

LUGANO Rest. Hotel Brüning-Blaser
 beim Stadthaus am See. Bürgerl. Hauss
 Zeitspaß, Frische, Kaffee u. Weinvergnügen
 in allen Zimmern. Grosse Terrassen-
 Restaurant. Licht. Einladende sich be-
 stens. **Ruedi Blaser-Koch.**

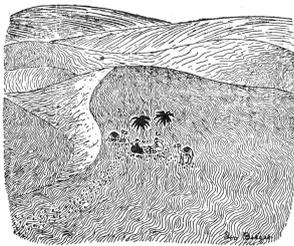
Bern * Sternenberg
 Schauplatzstrasse

- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

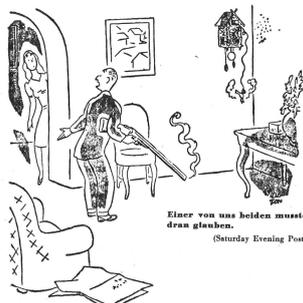
Fritz Haas
 Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

Zytglogge
 das originelle Restaurant
 im Zentrum von Bern
 Ecke Theaterplatz-Amt-
 hausgasse - Gut essen
 bei Wäpö, Salmenbräu
 P. Schwab-Müller

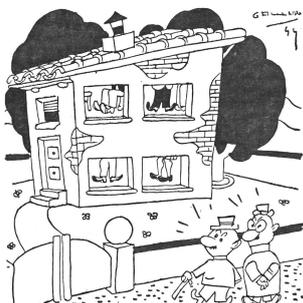
Tausend-Scherben-Künstler
 Kurt Fard. Girtanner, Kesslergasse 27
 Telefon 6 31 14
 Reparaturatelier für zerbrochene Gegenstände



Abdul, es hat ein Sandkorn im Salat! (Saturday Evening Post)



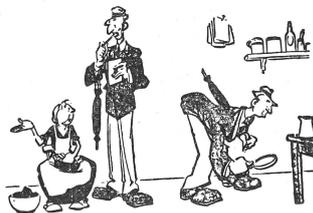
Einer von uns beiden musste dran glauben. (Saturday Evening Post)



Der Architekt: Wenn ich nur wüsste, was ich da falsch gemacht habe! (Coco)



Die Motten: „Sie verlangt die bedingungslose Kapitulation!“ (Soso)



Den Revolver habe ich der Nachbarin geliehen, ihr Mann hat ebenfalls Selbstmordabsichten geäußert.



Er, im Jenseits: Wir hatten doch den Sieg in der Tasche, wo ist er bloß hingekommen?

E. Friederich
 Dampfbügelanstalt
 Monbijoustrasse 47
 Telefon 5 36 73

bügelt, reinigt,
 färbt, repariert
 und stopft

Urquell
 Trinkt das feine Kräuter-Schnäpsli
 der Firma Franz Albert Weber-Stäubli,
 Spirituosen und Liköre, Steinen
 Tel. 9 33 97

TIERPARK . VIVARIUM
Sähhölzli Bern

Im Vivarium neu:
Ein Uhu . Seltenheit!

Hotel-Restaurant JURA Bern

Anspruchsvoll!
Messner
 Herren- u. Damen-Coiffeur
 Neuwagenstr. jetzt im Haus
 HOTEL SAVOY - Tel. 2 55 52
 entspricht Ihren Wünschen

Hotel-Restaurant National (Maulbeerbaum)
 Vereins-Lokalitäten
 Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
 Prima Weine - Kardinal-Bier Freiburg
 Restauration an jeder Tagesszeit

Café Rudolf
 empfiehlt sich bestens Fam. Egli
 Restaurant Besuchen Sie die neue Rudolf-Stube

BERN SELIM'S BAR
 am Kornhausplatz
 Die Bar für jedermann
 Angemessene Preise
 Rasche Bedienung
 A. RÖSCH - Besitzer

Inserate

Zu verkaufen: Eine Kuh, die jeden Tag kalbern kann.

Ein Hausmetzger sucht noch einige Kunden zum Schlachten.

Ich bitte meine verehrten Kunden, mein Geschäft nicht mit andern Schwindelunternehmungen zu verwechseln.

Der Arzt hat mir Kohlensäure-Bäder verschrieben. Dies sei gesund für den gesamten Organismus. Da ich der Ansicht bin, daß diese Art von Bädern auch meinem Mann sehr zuträglich seien, habe ich sie ihm wärmstens empfohlen. Aber ohne Erfolg, im Gegen-

Zu verkaufen: Herrenanzug, Größe 48. Hose leicht schadhaf. Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Soeben eingetroffen: Frische Hasen. Den verehrten Kunden wird gleich das Fell abgezogen. (Gesammelt von K. N.)

Non plus ultra

Herr Professor Kurz dringt bei seinen Assistenten durchwegs auf prägnanteste Kürze der Krankheitsgeschichten. «Telegrammstil,

aber vollständig, meine Herren!» lautete die Parole...

Er ist ein ungemein ernster Mann — aber eines Tages muß er doch lächeln. Am Kopfe einer Krankheitsgeschichte findet er die beiden vorgedruckten Rubriken «Beruf des Kranken» und «Diagnose» durch eine verbindende Klammer vereinigt und ausgefüllt durch die Sammelbezeichnung: «Gemeindevorsteherdrüsenentzündung!» Fridericus

teil. Eigensinnig, wie einmal die Männer sind, wollte er davon nichts wissen. Und als ich insistierte, gab er mir kurz und bündig zur Antwort: «Ich trinke lieber e paar Bier meeh — det hät's au Cholestüüri drin!»
Frau -st-



Radio **Steiner**

Abonnemente
immer
vorteilhafter!

Die Qualitätsuhr



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich

Die guten **LEDERWAREN** vom **Fachmann**



BERN · SPITALGASSE 33

Fino CIGARENFABRIK E.A. HALLER



Ber 7er 10er

ZETZWIL BEI REINACH

Münzen
für Sammler

An- und Verkauf - Auktionen

Adolf Hess AG.
Haldenstrasse 5
Luzern



Bestbekannte
Küche

Zeughausfeller
Zürich
Restaurateur Walter Kälin

Säle für Diners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

• Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Bahnhof-Buffer Bern

Mit höflicher Empfehlung: F. E. Krähenbühl

Mädchen auf dem Rad

Mädchen auf dem Zweirad sitzt,
strampelt schön, gerade.
Fährt ganz sittsam, doch es blitzt
manchmal doch die Wade.

Dünnes Röckchen fliegt so leicht!
Wind ist ein Geselle!
Plötzlich ist er da und streicht
's Kleidchen höher — schnelle.

Wade, Knieburg, Schenkelrund
sind ja schöne Plätze. —
Dieses ist doch mit ein Grund,
daß den Wind man schätze.

Ehescheidung

Vor einem bernischen Friedensrichter erschien ein streitbares Ehepaar, das sich nach zehnjähriger Ehe scheiden lassen wollte. — «Heit dr Ching?» fragte der Richter. — «Jawohl!» lautete die Antwort des Gatten. — «Wieviel?» — «Drüü, zwe Buebe und es Meitschi, u mir chöme deswäge zu Inne. Mi Frou wott zwöi Ching bhalte und i äbefalls. Mir chöi üüs aber nid einige!» — «Guet. Weit diir euch mit miner Entscheidig z'friede gä?» — «Jawohl!» antworteten die beiden Eheleute. — «Also, so göht jetzt hei und wartet, bis dr es vierts Ching überchömed!»

Das Ehepaar sah den ganz ernst dreinschauenden Richter verblüfft an. Es gab in der Folge noch manche Worte, aber endlich fügten sie sich doch!

Nach etwa einem Jahre begegnete der Richter ganz zufällig dem Pärchen auf einem Sonntagvormittag-Spaziergang auf der Bundesterrasse. Und er fragte, wie es nun mit der Scheidung stehe.

«Ach Gott, Herr Richter», meinte verlegen der Mann, während die Frau errötend die Augen nach dem Marzili hinunterrichtete, «drvo cha jetzt nümme d'Red si. Mi Frou het chürzlich Zwilling übercho, und jetzt isch's wieder ungrad...!» Fridericus

GEHIRN.



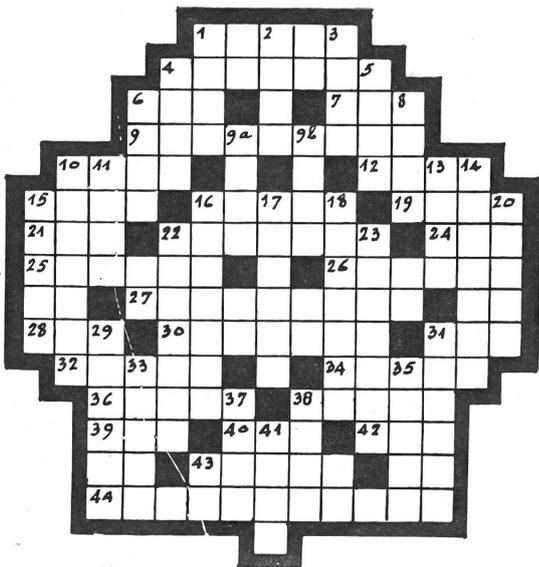
CLEARING

Waagrecht: 1. Inselreihe in Polynesien. 4. Mittelalterliches Schlachtschiff. 6. Pete, lateinisch, ... et labora. 7. Fluß in Aegypten. 9. Gondellied. 10. Reiseaufenthalt. 12. Lasttier. 15. Englische

Gruß. 34. Jüdischer Monatsname. 36. Englische Insel im Mittelmeer. 38. Mineral. 39. Form von sein. 40. Artikel. 42. Fluß in England. 43. Musikalische Tempobezeichnung. 44. Biologischer Begriff, Mehrzahl.

Senkrecht: 1. Nebenfluß der Mosel. 2. Mädchenname. 3. Fluß in Italien. 4. Bergrücken. 5. Hast. 6. Sammelbegriff für Früchte. 8. Beerenernte. 9a. Lauf, Fahrt, Marktwert. 9b. Waldtiere. 10. Stoff der das Vorhandensein eines bestimmten Körpers anzeigt. 11. Mädchenname. 13. Wie Nr. 19, waagrecht. 14. Fremdwort für gesetzlich. 15. Beschwerde. 16. Ausdruck aus der Telegraphie. 17. Siehe Anmerkung. 18. Modisch und gut gekleidet. 20. Amtsperson. 22: Anderer Ausdruck für Stopfen, Sticken. 23. Anderer Name für Spanien (i = y). 29. Strom und englische Kolonie in Westafrika. 31. Teile der Badeeinrichtung. 33. Fischeier. 35. Teil des Pferdgeschirrs. 37. Britische Besetzung in Arabien. 38. Südfranzösischer Hafen. 41. Kreuzinschrift.

Anmerkung: Nr. 16 waagrecht und 17. senkrecht ergeben einen zeitgemäßen Wunsch.



Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1. BIS. 4. PRALINE. 6. HINDERNIS. 8. LAIE. 10. ESA. 11. GELD. 14. PENATEN. 16. CANITIE. 19. JEDER SICH SELBER. 20. LES. NOT. 21. TRE. 22. CANE. 25. GEM. 28. RIKE. 31. ALI. 32. SORRENT. 34. RAN. 35. RIESA. 36. OBI. 37. EIBEN. 38. DAS. 39. TRESSEN. 42. IST. 43. ROSETTE. 44. BASS. 45. EARL. 46. PATENTE. 47. EIS.

Senkrecht: 1. BADENI. 2. ILES. 3. SIRACH. 4. PIETRO. 5. EIGNER. 6. HYAENE. 7. SEILER. 8. LEE. 9. AND. 12. LTB. 13. DIE. 14. PICCARD. 15. EST. 17. AST. 18. ERNENNT. 23. ALIAS. 24. NIESE. 25. GROESSTE. 26. ERBSE. 27. MEISTENS. 29. IRBIS. 30. KAESE. 32. SATRAP. 33. TENERE. 40. ROSA. 41. ETAT.

Das größte Hindernis ist meistens jeder sich selber.

Grafschaft. 16. Siehe Anmerkung. 19. Biblischer Garten. 21. Nebenfluß des Pripjet in Polen. 22. Weiblicher Filmstar. 24. Ich, lateinisch. 25. Historisch, marokkanischer Hafen (1911). 26. Hartgummi. 27. Kleinliches Beanstanden. 28. Im Raume beschränkt. 30. Verkehrstechnischer Ausdruck. 31. Fürwort. 32. Orientalischer

Die alte Lüge

Dr. Hans Häfeli hat vor gut 25 Jahren an der Universität Bern studiert. Nun ist er ein wohlbestallter Fürsprech und Notar, der eine große Praxis hat, trotzdem bei ihm guter Rat teuer ist. Er vertritt seine Gemeinde im Kantonsrat, ist Verwaltungsrat in verschiedenen Aktiengesellschaften und im Militär Justizmajor, mit einem Wort ein Mann, der es im Leben zu etwas gebracht hat.

Nun kam ihn die Lust an, wieder die alte Universitätsstadt zu besuchen. Eines schönen Tages reiste er nach Bern. Vertraut und verheißungsvoll grüßten ihn das alte Münster, der stattliche Bundespalast, der schöne Bau der Universität. Er ging als «Alter Herr» an den Stammtisch seiner Verbindung, wurde stürmisch von den Studenten begrüßt und zahlte ihnen etliche Runden Bier. Am späten Nachmittag suchte er seine «Philisterin» auf, seine gütige, verstehende

Studentenmutter von damals, bei der er während seiner Studienjahre wohnte. Traute Erinnerungen wurden in ihm wach. Seine Wirtin zeigte ihm das Zimmer, in welchem Hans Häfeli ein liebes Daheim und ein schönes Geborgensein hatte. Nachdenklich gestand er seiner Wirtin:

«Dasselbe alte Zimmer, dieselben alten Möbel, derselbe alte, herrliche Blick auf den gewundenen Lauf der Aare, die alte Brücke und die majestätischen, von Firnschnee bekränzten Berge, die silbern am Horizont blinken als ewige Zeugen und Urbilder von Reinheit, Größe und Kraft. Dr. Hans Häfeli wurde geradezu rührend. Ein Stück schönster Jugendzeit lebte wieder in ihm auf. Sein Herz schwelgte in liebtrauten Erinnerungen. Dann gingen sie mit bedächtigen Schritten in die gute Stube zurück.

Da huschte plötzlich ein junges, hübsches, blondes Mädchen in kniefreiem Röckchen und welligen Haaren in die «Studentenbude», und hinter ihr ein Hochschüler mit hochrotem Kopfe, der sich verlegen entschuldigte: «Das ist meine Cousine aus Zürich, Frau Berger!»

Als die jugendlichen Sie und Er in der

«Bude» verschwunden waren, lächelte der alte Dr. Hans Häfeli verständnisvoll:

«Nicht wahr, Frau Berger, das kennen wir beide. Dieselbe alte Lüge!» K.N.

Vertrauensvotumwürdiges aus Thun

In der Märznummer dieser Zeitschrift (23. Jahrgang Nr. 3) haben wir eine Karikatur veröffentlicht, welche sich mit den Zuständen im Polizeikorps der Stadt Thun beschäftigte und von der Annahme ausging, daß der Polizeinspektor um die durch die Untersuchung aufgedeckten Mißstände gewußt und diese geduldet habe. Diese Annahme hat sich inzwischen als unrichtig erwiesen. Wir stehen nicht an, dies hier ausdrücklich festzustellen und dem von uns zu Unrecht angegriffenen Polizeinspektor volle Satisfaktion zu erteilen. Die Red.

Kobel, Bern
Monbijoustrasse 7
vis-à-vis „Bund“

Vorteilhaft für
• Gediegene Strickmode
• Elegante Jersey-Kleider
• Duftige Damenwäsche



Wenn in Zürich, dann bei Michel im

Zunfthaus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 324236

Coupon

(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name:

Adresse:

Beruf:

Alter: Größe:

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 616 Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten



Die neue Bärenspiegel-Seite

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

188. Mein Wunsch wäre die Bekanntschaft mit einem selbständigen Mädchen oder mit einer Witwe. Ich bin 45 Jahre alt, 177 cm groß und fühle mich noch immer jung. Vor einem halben Jahr kehrte ich nach langer Abwesenheit auf dem Balkan in die Heimat zurück und bin nun meistens von Montag bis Samstag in Bern, wo ich eine gute Staatsstelle innehabe. Ich liebe die Natur, bin Nichttänzer, höre aber gerne Musik, besuche Theater, Kino, Vorträge, spiele Schach und würde gerne meine freie Zeit mit einer einfachen, frohmütigen und aufrichtigen Freundin verbringen. Die Person, die nun glaubt, daß zwischen uns eine gegenseitige Freundschaft möglich wäre, bitte ich, mir durch die Vermittlung des «Bärenspiegels» zu schreiben und ein Bildchen beizulegen. Absolute Diskretion beiderseits betrachte ich als Selbstverständlichkeit.

189. Habt Ihr's gehört! Das Flugplatzprojekt Utzenstorf hat den Kürzeren gezogen! Soll ich nun aus Mitleid etwa meine interkantonalen «Ausflüge» auch einstellen? Nein! Denn aus dieser umstrittenen Landschaft heraus möchte ich diesen Sommer meine Velotouren, Weekend und Wanderungen starten lassen. Die Voraussetzungen dazu scheinen günstig, selbst der Frieden naht mit Brausen. Was mir noch fehlt, ist das Vis-à-vis oder Nebenan, je nachdem. Also ein hübsches, fröhliches Mädchen (prot.) von ungefähr 1000 Wochen. Möchtest Du die Freuden teilen helfen mit einem jungen Mann, 26-jährig, groß schlank und blond, und einen guten Kameraden werden, so schreibe an den «Bäri» und lege wenn möglich ein Bildchen bei.

190. Mangels anderer Gelegenheit versuche ich, auf diesem Wege mit einem netten lie-

ben Mädchen im Alter von 20—23 Jahren bekannt zu werden. Ich bin Berufsarbeiter, 23½ Jahre alt, 173 cm groß und reformierter Konfession. Ich bin Zürcher, doch in Bern berufstätig. Mädchen mit gutem Charakter, die Interesse an sozialen Problemen bekunden, Freude an guten Büchern, Filmen, Theater und der freien Natur haben, bitte ich, mir bald zu schreiben.

191. Ich wünsche mir eine Kameradin, mit der ich meine Freizeit verbringen könnte. Ich bin 22 Jahre alt, ungefähr 172 cm groß und von Statur schlank. Konfession: Protestantisch. Zur Erhaltung meiner Gesundheit treibe ich im vernünftigen Rahmen Sport, d. h. ich turne, schwimme, fahre Ski, mache Velo- und Bergtouren. Musik, Theater, Kino und gute Bücher, besonders solche, die von Reisen oder fremden Ländern handeln, bilden meine Leidenschaften. Ich möchte ein nettes und liebes Mädchen kennen lernen. Alter: 18—21 Jahre. Es braucht kein Filmstar an Schönheit zu sein; lieber ein bißchen mehr Intelligenz und Herzengüte. Es braucht auch nicht unbedingt eine «Akademikerin» zu sein, sondern nur ein Mensch, der einen nicht allzu engen «Horizont» hat und der Dinge begreift, die viele Menschen in unserem chaotischen Zeitalter nicht verstehen.

192. Ich möchte ein liebes, nettes Mädchen kennen lernen zwecks Verbringung der Freizeit. Wenn möglich Bernerin, in kaufmännischem Beruf oder Geschäft tätig, im Alter von 27 bis 29 Jahren. Es müßte einen frohmütigen Charakter haben, einfach und aufrichtig sein.

Ich selbst bin bald 33 Jahre alt, 155 cm groß, schlank und Brillenträger. Bin in Bern als Büroangestellter tätig. Durch meine Krankheiten hatte ich nie Gelegenheit, ein Mädchen kennen zu lernen.

Nun, welches Mädchen wagt es und schreibt mir einige Zeilen. Vielleicht legt mir eines eine Photo bei.

193. Ich wäre glücklich, wenn ich durch den «Bärenspiegel» ein liebes Mädchen kennen lernen dürfte. Sie sollte sein: Nicht unter

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite «Rendez-vous» sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten.

Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;
2. auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;
3. ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;
4. in gut leserlicher Schrift schreiben soll.

20 Jahren, dunkel, gepflegt, intelligent und liebenswürdig. Zur Hauptsache aber suche ich einen lieben, guten Kameraden mit ungefähr gleichen Ansichten wie ich.

Ich bin ein junger Berner, reformiert, 23 Jahre alt, 174 cm groß, gegenwärtig in der Nähe von Zürich berufstätig. Ich liebe neben meinem Beruf Bücher, Musik, Kino, Theater; treibe Sport und tanze auch gern einmal. Ich habe auch Interesse für Fremdsprachen (Französisch und Englisch). Wer interessiert sich wohl für mich?

194. Trotzdem mir das Leben viel Erfolg brachte, hat es mich noch nicht mit dem Menschen zusammengeführt, mit dem ich eine zukünftige, ideale Lebensgemeinschaft eingehen möchte. Es muß ein tapferer Schweizer sein. Ich stelle ihn mir vor als flotten, gesunden Typ, eventuell mit technischem Beruf, im Alter von 25 bis 35 Jahren, angenehme, saubere Erscheinung, groß, mit einem natürlichen Wesen. Er soll Freude haben an der Natur und Sport treiben in den Bergen oder dessen Nähe zu Hause sein. Ich bin junge, fröhliche Schweizerin, mittelgroße, sportliche Erscheinung mit gutem Aussehen. Lieber Unbekannter, schreiben Sie mir in vollem Vertrauen, es wird zwischen Ihnen und mir bleiben. Wenn Sie ein Bild beilegen, könnte ich Sie mir besser vorstellen.

195. Als Rückwanderer, der viel Schweres durchgemacht hat und nun hier in der Heimat fast völlig fremd ist, wünsche ich mit einem einfachen, netten Mädchen in Briefwechsel zu treten. Ich möchte mich mit ihm über alles aussprechen können.

Von Beruf bin ich Zimmermann, 28 Jahre alt, 178 cm groß, dunkelblond und von angenehmem Aeußeren. Hoffe, daß auch mir Fortuna einmal zulächelt!

Spezial-
methode!



DELLA CASA Fusspflege
Aarberggasse 55 Telefon 25373

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

**Auch 5 Minuten
vor zwölf**



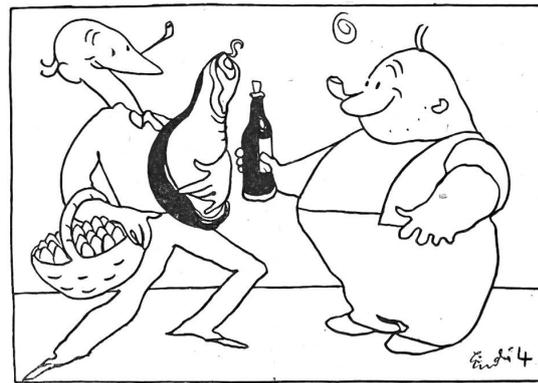
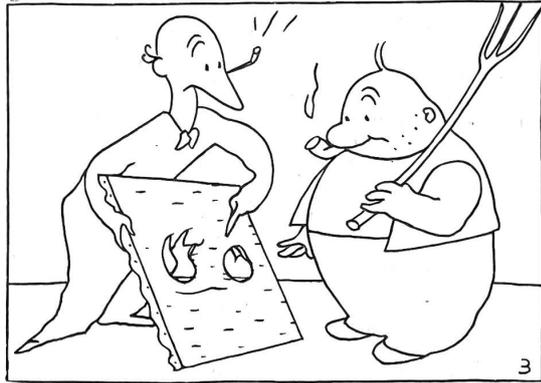
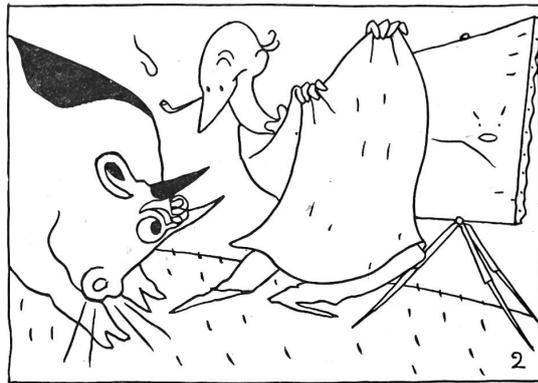
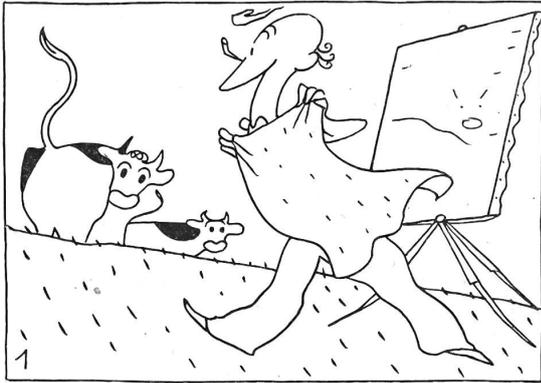
Go on, boys!

Wir müssen uns die oberitalienischen Industrien auch noch sichern, bevor das italienische Volk erwacht.

(Das amerikanische Kapital hat nach italienischen Meldungen alle Schlüsselindustrien Südtaliens aufgekauft)



Modisch ist mit einem Male
nicht mehr das, was vordem war.
Und es bringt die Ideale
samt Geknöpf als Opfer dar
hier der Eidgenosse Tröpfli —
ganz diskret. Für spät're Jahre,
denkt er, dass er seine Knöpfli
vielleicht doch noch aufbewahre.



Ein zeitgemässes Lied ohne Worte von Lindi

Herr Präsident! Meine Herren...!

Ein paar parlamentarische Stilblüten, gesammelt mit Hilfe indiskreter Nationalräte...

«Die Milch bildet auch heute noch den Eckpfeiler der schweizerischen Landwirtschaft...»

*

«Es besteht die Gefahr, daß plötzlich ein Loch in die Organisation hineingeschoben wird...» (Thema für eine Doktordissertation für einen stud. phil.!)

*

«Zu Unrecht machen sie dem Bundesrat den Vorwurf, daß er nichts dagegen vorgekehrt habe. Wir unternahmen im Gegenteil bereits verschiedene Schritte, aber wir haben dieselben nicht an die große Glocke gehängt...»

*

«Direktor G. ist zwar kein Schweizer, aber er hat seit seiner Geburt schweizerisch gesprochen...»

*

«Und nun gestatten Sie mir, daß ich dem Standpunkt des geehrten Herrn Vorredners in die Augen trete...»

*

«Meine Herren! Die Sache ist durchaus gar nicht so einfach, wie Sie sich das vorstellen! Es gibt unter den neuen Kommissionsmitgliedern Leute, die nicht einmal mit Druckerschwärze reinzuwaschen sind...»

«Wenn ich auch seit Jahren schon Parlamentarier bin, so bin ich trotzdem noch ein Mensch...»

*

«Glauben Sie wirklich im Ernst, meine Herren, daß das Kapital und die Industrie ihre Knochen dazu hergeben, damit ihre Anhänger Honig daraus saugen könnten...?»

*

«Nein, meine Herren, die Kinotheater sind auch bei uns in der Schweiz noch lange nicht die größten aller Uebel. Es gibt noch weit schlimmere: Alkoholismus und Unzucht. Ich kenne sie aus eigener Erfahrung...»

Fridericus

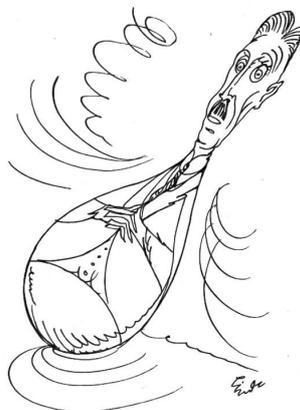
Das neue Wort

«Kommst du heute mit ins Kino?» — «Kann nicht, ich habe Känguruhetag.» — «Was soll denn das heißen?» — «Nun, leerer Beutel, zu Hause bleiben!» Fabian

Die wildesten Tiere

Nicht also kürren und scharren die Ratten,
 Nicht also schreien und gmauzen die Katzen,
 Nicht also pfeifen und zischen die Schlangen,
 Nicht also rauschen und prasseln die Flammen,
 Nicht also schleppern und kleppern die Räschen,
 Nicht also plurren und schnurren die Prätschen,
 Nicht also wüten und heulen die Hund',
 Nicht also brüllet der Löwen ihr Schlund,
 Nicht also hauset und brauset das Meer,
 Nicht also stürmet ein krieg'risches Heer,
 Nicht also reißet und tobet der Wind,
 Nicht also jammert ein schreiendes Kind:
 Wie zwei wankende, zankende, reißende,
 beißende, weinende, greinende, mockende,
 bockende, trutzige, schmutzige Eheleut'.

Abraham a Santa Clara, 1644—1709.



Das Stehaufmännchen



Die Tiere und der Mensch

Nachdem der höchste Gott Jupiter die Tiere und zuletzt den Menschen geschaffen hatte, trat der Esel vor seinen Thron und sagte: «Wie lange habe ich zu leben, und was habe ich zu tun?»

Darauf versetzte Jupiter: «Dein Leben wird dreißig Jahre währen, und dein Tun wird sein, daß du Lasten tragest, Hunger und Durst leidest und, falls du lässig bist, noch Prügel kriegst obendrein.»

Da seufzte der Esel tief auf und sagte: «Ach, gerechter Gott, wenn ich nun ein solches elendes Leben führen soll, dann kürze wenigstens meine Jahre ab um zwanzig auf zehn Jahre!» Dies bewilligte Jupiter und der Esel ging zufrieden von dannen.

Hierauf erschien der Hund und fragte gleichfalls, wie lang er zu leben und was er zu tun habe. Jupiter antwortete: «Dein Leben wird dreißig Jahre währen, und dein Tun wird sein, daß du den Menschen und seine Habe bewachest Tag und Nacht und die Diebe verscheuchest durch Knurren, Bellen und Beißen!» Das gefiel dem Hunde nicht, der gern die Freiheit genossen hätte, und er bat den Jupiter, wenn er doch zur Sklaverei geboren, daß ihm wenigstens die

Jahre abgekürzt würden bis auf zehn. Jupiter willfahrte seiner Bitte und der Hund entfernte sich dankbar.

Nach diesem erschien der Affe, der gleichfalls fragte, wie lang er zu leben, und was er zu tun habe. Dem antwortete Jupiter: «Dein Leben wird dreißig Jahre währen, und dein Tun wird sein, daß du in deiner Mißgestalt den Menschen als Schauspiel dienst und das Gespött der Kinder seist.» Darüber erboste sich der Affe und er sagte: «Wenn ich doch zu weiter nichts nutz sein soll auf dieser Welt, so kürze mir wenigstens meine Jahre ab bis auf zehn.» Das ward ihm auch zugesagt.

Zuletzt erschien auch der Mensch vor dem Throne Jupiters, und er fragte den Gott, wie lang er zu leben habe. Jupiter antwortete: «Dein Leben wird dreißig Jahre währen.» — «Wie?» fragte der Mensch. «Nur dreißig Jahre? Ist diese kurze Lebenszeit würdig des vollkommensten Wesens, das aus deiner Hand hervorgegangen?» Da sagte Jupiter: «Wohlan, so will ich dir noch die zwanzig Jahre zulegen, die ich dem Esel, und die zwanzig, die ich dem Hunde, und die zwanzig, die ich dem Affen abgenommen habe. Dann aber sei auch dein Tun und dein Leiden: Daß du von deinem

dreißigsten Jahre an bis zum fünfzigsten Lasten tragest und schwitzest und entbehrst und duldest wie der Esel; und daß du von deinem fünfzigsten bis siebzigsten dich und deine Habe ängstlich hütest, wie der Hund, knurrend und murrend; und endlich, daß du die weiteren zwanzig Jahre bis zu deinem neunzigsten zu nichts mehr dienst, als wie der Affe zum Gespött der Kinder.»

Und also ist es denn auch geschehen.

Aus dem Volksbüchlein
von Ludwig Auerbacher.

Die Lösung des Rätsels

Als im Jahre 1848 der Feldmarschall Radetzky die österreichische Armee gegen die Italiener befehligte, kam er in der Schlacht bei Custoza volle zwölf Stunden nicht aus dem Sattel. Am Nachmittag, als sich die Schlacht ihrem Ende zuneigte, traf der dreiundachtzigjährige Feldherr eine Anzahl Offiziere in der Nähe einer kleinen Schenke an. Die Offiziere beschworen den Marschall, sich doch jetzt zu schonen und vom Pferde zu steigen. Doch Radetzky blieb ihren Bitten gegenüber taub. Nach einiger Zeit bat man ihn von neuem, doch wenigstens einen Augenblick vom Pferde zu steigen. Da raunte er lächelnd seinem Adjutanten zu: «Die dummen Kerle haben gut reden, wenn ich erst unten bin, komme ich nicht wieder hinauf!»

Antony

Frauenstimmrecht

Wie wird das später herrlich sein, wenn einmal auch die Frauen, politisch geschwängert zur Urne gehn mit sichtlichem Selbstvertrauen. Der Anblick wird erhebend sein, verglichen mit dem der Mannen, denn farblos-öde, grau in grau so ziehen diese von dannen — wogegen der Urnengang der Frau wird wirken wie eine Modeschau.

Im korkbetonten Spangenschuh wird kühn dahergeschritten, die Glockenform des Kleidensaums wird möglichst kurz beschnitten, die Arme schlenkern hin und her mit klirrenden Ketten garniert — die Hände gepflegt, die Finger beringt, die Nägel grell lackiert. Kurzum, wenn die Frauen zur Urne gehn so wird man viel Erstaunliches sehn.

Das Gesicht ist matt mit Puder belegt, die Wangen mit Rouge betupft . . . die Lippen sind brennend rot gefärbt, die dunklen Brauen gezupft, ein Hutfragment klebt am Lockenbau wie ein Reklamefirmenschild. Ein Dauerwellenheiligschein umrahmt das gemalte Bild. — So ein Urnengang, man ahnt es schon, wird eine enorme Sensation. —

Fahü



— Was hüsch du mit dem Hammer gmacht, Fritzli?
— Klavier gspilt.

Der Klatsch macht heiser, ach wie schade, nimm

PIRENOL für alle Tage

(Hals- und Mund-Tabletten der PRODUITS FRIBA A. G.)



„Immer meh Internierti gönd hai — und jetzt wär doch MAI!“

Köbu: «Du, Housi, der Adouf het doch einisch plagiert, är wärdi die änglische Stedt usradiere. Warum het er's du eigetlech nid gmacht?»

Housi: «Du bisch no ne Löu. Wiu er du dänk der Gummi für die elastische Rückzugsbewegige het müesse bruuche!»

Döver

Diskrete Reklame

Herr Huber sah in einem zürcherischen Geschäft kürzlich ein Zweifrankenstück auf dem Fußboden liegen. Er sah sich sehr vorsichtig um und ließ in einem «günstigen Augenblick» sein Taschentuch über den Zweifränkler fallen, in der Hoffnung, das Geldstück damit aufheben zu können. Zu seiner großen Verwunderung bekam er jedoch das Geldstück nicht vom Fußboden los. Als er schließlich ärgerlich wieder aufstand, hochrot im Gesicht vom langen Bücken, näherte sich ihm der Verkäufer und

sagte zu seiner zweiten Verwunderung: «Mein Herr, Sie haben sich nun sicherlich selbst persönlich von der außerordentlichen Güte unseres ausgezeichneten Klebemittels überzeugen können! Darf ich Ihnen eine Tube davon einpacken?»...

Fridericus

Wie ein Bürstenbinder

Um 1700 war in Frankreich der Alkoholmißbrauch sogar bei den Frauen an der Tagesordnung. Darüber klagte damals auch Lieselotte von der Pfalz, deren Sohn Philipp Regent von Frankreich war, in einem ihrer urwüchsigen Briefe aus Paris. Sie schrieb: «Meines Sohnes Gemahlin ist ein widerliches Mensch, säuft sich all Woch drei- oder viermal sternvoll.» — «Das Saufen ist gar gemein bei die Weiber hier in Frankreich.» An anderer Stelle schreibt sie: «Die Weiber hier sind gar verächtliche Kreaturen mit ihrem Saufen und ihrem

Tabak, welches sie gräßlich stinkend macht. — Mein Sohn hat eine verfluchte Maitresse, die säuft wie ein Bürstenbinder.»

B. F.

Urteil

«Dä wissenschaftlich Vortrag, wo-n-ich geschter bsuecht ha, isch bi freiem Ytritt ghalte worde. Das isch immer verdächtig — tatsächlich han-ich ou keis Wort drvo verstange!»

Fridericus

KURSAAL BERN

1.–31. Mai 1945

Gastspiel des Violinvirtuosen
GUY MARROCCO
mit seinem Solisten-Ensemble

Täglich Tee- und Abendkonzerte
Jede Woche großes Spezialkonzert

Soll der „Bärenspiegel“ einen neuen Namen suchen?

Lieber Leser und „Bäri“-Freund!

Viele unserer Ratgeber empfehlen uns immer dringender eine Namensänderung vorzunehmen. Sie sagen, der „Bärenspiegel“ sei nun längst keine lokal-bernerische Angelegenheit mehr, sondern eine **schweizerische, satirische Zeitschrift**. Ausserhalb des Kantons Bern denke man aber beim Lesen des Namens „Bärenspiegel“ naturgemäss an einen Bären, an den Bärengraben und damit an Bern und das sei irreführend.

Eine schweizerische, satirische Zeitschrift müsse auch einen schweizerischen Namen haben.

Was aber sagen unsere treuen Abonnenten und Leser dazu? Das möchten wir erfahren und darum richten wir an sie folgende Fragen:

1. Haben Sie auch den Eindruck, dass der „Bärenspiegel“ als schweizerische, satirische Zeitschrift einen andern Namen wählen sollte?
2. Haben Sie einen guten Vorschlag, oder glauben Sie, dass wir einen Wettbewerb ausschreiben sollten?

Wir bitten Sie, Ihre Antworten auf einer Postkarte an unsere Postfachadresse zu richten: Bern, Transit 491.

Mit freundlichen Grüßen „Bärenspiegel“ Die Redaktion

Wir suchen **W**erber

in der ganzen Schweiz zur Abonnentenaufnahme

für den „Bärenspiegel“

Auskunft wird erteilt auf schriftliche Anfragen an „Bärenspiegel“, Bern-Transit, Postfach 491.

- In Reinach allein hat unser Werber über 40 Neu-Abonnenten zusammengebracht. Schöner Erfolg!

Unsere verehrten Abonnenten,

die den Abonnementsbeitrag noch nicht einbezahlt haben, wollen dies gefälligst unverzüglich nachholen. In 8 Tagen erfolgt sonst Nachnahme.

Der „Bärenspiegel“, die mächtig aufstrebende, schweizerische, satirische Monatsschrift



Patentess

das seit 30 Jahren bewährte
Frauschutz-Präparat
Von Ärzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie
kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentess-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Bären Zollikofen

Gasthof und Metzgerei Rudolf König

Heimelige Lokaltäten für Familienanlässe und Sitzungen. In Küche und Keller Kegelbahnen

MODERNE

Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN . Spitalgasse-Neuengasse

Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

Scherz- und Zauber-Artikel

Zaubergeschäft,
Spalenvorstadt 29, Basel



Angina

Furunkel, Abszesse, Zahneiterungen, Bisswunden im Gesicht, Umlauf werden mit den blutreinigenden
ABSZESSIN
Tabletten
an der Wurzel bekämpft und schneller Heilung zugeführt. Angenehm einzunehmen. - Altbewährtes Heilmittel.

10 Tabl. 2.60 20 Tabl. 4.70 inkl. Steuer. In Apoth.

Wer rechnet, lässt die Schuhe sohlen bei
H. Matter . Mech. Schuhreparaturwerkstätte

Annahmestellen für **Bern**, Karl-Schenk-Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse
Spezialeinrichtung für sämtliche Ausführungen. In Schweizer Kernleder. Lieferfrist 2 Tage. Vorteilhafte Preise

Elektr. Rasierapparate
alle Marken. — Auch auf Teilzahlung erhältlich. Prospekte unverbindlich.
R. Lauper, Zürich
Beatengasse 11
Telephon 232 321

Inseriert im „Bärenspiegel“



Am letzten Tage von Pompei

Hitler: **Auch Du Brutus?!**

(Mussolini zog eine klägliche Kapitulation dem „Heldentod“ an der Seite seines Verführers vor)

Und zweimal kam die Wende
Am Anfang und am Ende:
Der Start, der triumphale,
Das klägliche Finale.
Dazwischen Saus und Braus,
So geht es aus.

Bärenspiegel

Bern, Mai 1945 23. Jahrgang Nr. 5

Schweizerische satirische Monatschrift

Preis 60 Rp.



Luigi

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
B e r n 2

Ende Feuer! — Die Spiessgesellen kehren zurück —

Oltra am Are

Weissenburger MINERAL-UND TAFELWASSER
Bestimmt für den Familienkreis.